



Viel Beifall am Ende für die Gesangssolisten und den Chor Concerto Vocale sowie für die Solisten am Flügel und am Harmonium in der von Kirchenmusiker Jürgen Sonnentheil geleiteten Aufführung der Rossini-Messe in der Kirche St. Petri.

Foto: Cordes

Rossini-Messe ein Klang-Ereignis

Beeindruckende Aufführung unter der Leitung von Jürgen Sonnentheil am vergangenen Sonntag in St. Petri

Von Ilse Cordes

CUXHAVEN. Ohne Frage gehört sie zu den kirchenmusikalischen Ereignissen dieses Jahres – die Aufführung von Gioacchino Rossinis „Petite Messe solennelle“ am vergangenen Sonntagabend in der St.-Petri-Kirche. Der von Jürgen Sonnentheil dirigierte Klangkörper mit den vier Gesangssolisten, dem Chor „Concerto Vocale“ und die beiden Solisten an Erard-Flügel und Harmonium entließ am Ende ein zutiefst beeindrucktes Konzertpublikum in den Abend.

Als Rossini 71-jährig seine „Petite Messe solennelle“ komponiert, hat er Jahre allergrößter Opernerfolge und tiefster Depressionen hinter sich. Als „die letzte Sünde meines hohen Alters“ bezeichnet er augenzwinkernd das Werk, das

sein „Petite“ im Titel einzig und allein von seiner „kleinen“ Besetzung herleitet. Im Original: vier Solisten, Doppelquartett, zwei Klaviere und Harmonium, geschrieben nicht für den großen Kirchenraum, sondern zur Einweihung der Hauskapelle des Grafen Pillet-Will in Paris. Gleichwohl ist die „Petite Messe“ mit ihren fast 90 Minuten Aufführungsdauer das umfangreichste geistliche Werk des Opera buffo-Komponisten Rossini.

Werk mit Denkmal-Anspruch

Ein Alterswerk mit Denkmal-Anspruch und was für eins. In ihm findet sich alles, was Rossinis Musik ausmacht – Dramatisches, Lyrisches, Intensität und das große Pathos der italienischen Oper, dazu ein ganzes Füllhorn von Klangfarben. Und dabei ist es das

Werk eines zutiefst gläubigen Menschen.

Für die Gesangssolisten vor allem enthält es diese farbige und deshalb so reizvolle Mischung aus Darstellendem und Cantabilem, aus Dramatischem und Verinnerlichtem. Mit der Sopranistin Manja Stephan, der Altistin Anna-Maria Torkel, dem Tenor Tino Brütsch und dem Bass Andreas Pruys hat die Aufführung in St. Petri wieder vier hervorragende Solisten.

Im „Qui tollis“ erlebt der Zuhörer ein geradezu harmonisches Stimmenferde von Sopran und Alt, im „Cruxifixus“ begeistert der helle, lupenreine Sopran Manja Stephans, im „Agnus Die“ dann der Alt Anna-Maria Torkels ganz besonders. Andreas Pruys' volltönend-warmer Bass beeindruckt und berührt im „Quoniam“, Tino

Brütschs kraftvoll-schlanker Tenor dann im „Dominus Deus“.

Der Instrumentalpart, besetzt mit Klavier und Harmonium, folgt der Originalbesetzung, wobei der Klavierpart eigentlich der umfangreichste überhaupt ist. Yo Hirano, ob ihres Könnens hochgeschätzt in zahlreichen namhaften Ensembles, gestaltet am Erard-Flügel einen wahren Klang- und Formen-Kosmos bis hin zu den komplexen Fugen des Bach-begeisterten Rossini. Den manchmal fast gläsernen Klang des Flügels kontrastiert Simon Buser mit seinem Part an dem so viel weicher klingenden Harmonium.

Anders als in der Originalfassung arbeitet Jürgen Sonnentheil in seiner Aufführung der „Petite Messe solennelle“ mit großem Chor. Für Concerto Vocale ist es die große Aufführung seines

Chor-Jahres. Und das am Sonntag zu erlebende Ergebnis ist in der Tat beeindruckend. Rossini verlangt viel von den Sängerinnen und Sängern: bis ins Letzte durchgestaltete Partien, feinstes Pianissimo und kraftvollstes Forte, und auch hier Dramatik, Intensität und ausgefeilten Klang.

All das kann nur allein durch intensives Proben erreicht werden und gelingt auch dann bei der Aufführung nicht immer und in jedem Moment. Was absolut kein Manko ist. Denn entscheidend ist vor allem eins: die Freude an der Erarbeitung eines solchen Werkes und das am Ende so eindrucksvolle Gesamtergebnis. Und was das angeht, gab es am Sonntagabend nach einem Moment der absoluten Stille anhaltenden Beifall und Bravorufe für alle Beteiligten.